

# SPOTLIGHT

JUNI 2022

UKRAINE

10  
YEARS OF  
RAN





Colin P. CLARKE



Naureen C. FINK



Kacper REKAWEK



Colin PARRY



Marco RICORDA



Staszek CZERCZAK



Maria Giovanna SESSA



James HANN



Jacek PURSKI



Arije ANTINORI

---

**LEITARTIKEL**

Unter politischen EntscheidungsträgerInnen und PraktikerInnen herrscht zunehmende Besorgnis über die möglichen Auswirkungen des Krieges in der Ukraine auf die Sicherheit der EU und ihrer Mitgliedstaaten. Angesichts der Fehl- und Desinformationen über den Krieg, der großflächigen Flüchtlingsmigration in Nachbarländer, des Zustroms „ausländischer Freiwilliger“ in die Ukraine, um auf beiden Seiten zu kämpfen, und einer wachsenden humanitären Krise in der Ukraine sind viele Fachleute der Meinung, dass der Krieg ExtremistInnen und TerroristInnen neue Möglichkeiten der Radikalisierung und Anwerbung bietet.

In dieser Ausgabe von „Spotlight“ vermitteln führende Fachleute und PraktikerInnen aus dem RAN ihre Einsichten zu Kriegserfahrungen aus erster Hand und zu den möglichen Folgen des Krieges für die Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus (P/CVE) in ganz Europa. Das vorliegende „Spotlight“ enthält Beiträge zu Stimmungen in der Gemeinschaft gegenüber dem Krieg, neu entstehenden Narrativen zu Migration und Flüchtlingen, sich entwickelnden Desinformationsnarrativen und zum Problem der ausländischen Freiwilligen.

Zwar gibt es keine Aktivitäten von RAN Practitioners, die sich ausschließlich auf den Krieg in der Ukraine beziehen, doch soll das Thema bei mehreren Arbeitsgruppentreffen, in Webinars und anderen Aktivitäten in den kommenden Monaten des Jahres 2022 angesprochen werden. Wir laden unsere LeserInnen ein, etwaige Artikel, Beiträge, Projekte und Programme zu diesem neuen Thema an uns weiterzuleiten, sodass diese die künftige Tätigkeit inspirieren können.

Wie immer freuen wir uns, von Ihnen zu hören! Wenn Sie zu künftigen Ausgaben von Spotlight beitragen möchten oder Ideen für einen Artikel, ein Interview oder ein Feature haben, wenden Sie sich bitte unter [ran@radaradvies.nl](mailto:ran@radaradvies.nl) an das Kommunikationsteam von RAN Practitioners.

Das RAN Practitioners-Team

---

03

ÉDITORIAL  
**Ukraine**

08

ARTIKEL  
**Die Folgen des Krieges**

14

INTERVIEW  
**Das Problem der ausländischen Freiwilligen**

48

SPOTLIGHT  
**Verschwörungsnarrative und Desinformation**

50

FORSCHUNG  
**Stockt die russische (Des-) Informationsmaschinerie?**

56

ARTIKEL  
**Herausforderungen für die strategische Kommunikation**

18

ARTIKEL  
**Stimmungen in der Gemeinschaft gegenüber dem Krieg**

22

ARTIKEL  
**Migrationsnarrative und ihre Steuerung**

28

SPOTLIGHT  
**Polarisierung**

62

INTERVIEW  
**Das Institut für gesellschaftliche Sicherheit**

68

ARTIKEL  
**Fehlinformationen mit Gegennarrativen konfrontieren**

76

PROFILE  
**PraktikerInnen des RAN**

32

PODCAST  
**Polarisierung in Europa heute**

34

ARTIKEL  
**Desinformation und Fake News über Flüchtlinge**

42

ARTIKEL  
**Die Entwicklung des Desinformationsdiskurses**

80

HIGHLIGHTS  
**Aktivitäten von RAN Practitioners**

82

LITERATURVERZEICHNIS  
**Erfahren Sie mehr**







# ARTICLE: **Die Folgen des Krieges**

**Colin P.  
CLARKE  
and  
Naureen C.  
FINK**

Der grundlose Überfall Russlands auf die Ukraine hat bereits verheerende Folgen. Aber der Tod und die Zerstörung, denen die Welt beiwohnt, sind nur der Anfang. Zwangsläufig wird der Krieg mittel- und langfristige Folgen haben, teils mit erheblichen Auswirkungen weit über die Dauer des Konflikts hinaus. Von der Rückkehr von ausländischen KämpferInnen, Freiwilligen und SöldnerInnen in ihre Herkunftsländer über den Umgang mit Flüchtlingen und Binnenvertriebenen zur Betreuung von Opfern und Überlebenden sexualisierter Gewalt und Gräueltaten – das sind wichtige menschliche Sicherheitsanliegen, die es zu bewältigen gilt.

Überlagert werden diese Probleme von der Gefahr, die von Desinformation ausgeht, welche in modernen Konflikten allgegenwärtig ist und oft mit legitimen Medienberichten verschmilzt. Je länger der Konflikt andauert, desto wahrscheinlicher wird er Missstände und Bedingungen hervorrufen, die zu gewaltbarem Extremismus führen können, oder förderliche Umfelder schaffen, die von gewaltbereiten extremistischen Gruppen ausgenutzt werden können, sei es im Konfliktgebiet selbst oder in Ländern und Gemeinschaften, in denen die Entwicklungen beobachtet werden. Auch können Gefechts- und Konflikterfahrungen Motivationen und ideologisches Gedankengut beeinflussen. Möglicherweise erleben Einzelne infolge des Kriegsgeschehens eine Verschiebung ihrer Motivation oder Weltanschauung. Zusammengefasst deutet all dies auf eine Reihe schwieriger Herausforderungen für Bemühungen zur Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus (P/CVE) hin.

Wichtig bleibt es, die Missstände und Narrative rund um den Krieg zu beachten, wie auch die Handlungen einer Schar gewaltbereiter nichtstaatlicher Beteiligter, die den Konflikt aktiv für ihre eigenen Zwecke auszunutzen suchen. Die internationale Gemeinschaft sollte bestrebt sein, die aus früherer P/CVE-Arbeit gewonnenen Erkenntnisse zu nutzen und zu prüfen, ob und wie die im Umgang mit ähnlichen Missständen und Triebkräften entwickelten und bewährten Verfahren in diesem Zusammenhang Anwendung finden könnten. Auch sollte die internationale Gemeinschaft bedenken, was man nicht tun sollte, denn es besteht die Gefahr, dass man die Konfliktdynamik und im Konflikt legitimierte Handlungen mit einem Paradigma der Terrorismusbekämpfung verquickt.

Da sich der Konflikt in der Ukraine noch im relativen Frühstadium befindet, ist es schwierig zu ermitteln, ob daraus gewaltbereiter Extremismus und welche Formen desselben entstehen werden. Die Kombination staatlicher und nichtstaatlicher Beteiligter und die Entwicklung des Konflikts hat jedoch bereits zu starkem Mitgefühl und starker Anteilnahme gegenüber der Ukraine geführt, was sich in den erheblichen Flüchtlingsströmen und

dem Zustrom ausländischer KämpferInnen in den ersten Wochen widerspiegelte. Die Menschen, die in die Ukraine reisen, um dort zu kämpfen, unterscheiden sich stark – manche sind kampferprobte VeteranInnen, aber viele sind ZivilistInnen mit geringer oder gar keiner Ausbildung und erst recht keiner Kenntnis des Kriegsrechts, die ihr Verhalten leiten könnte. Der Eintritt ausländischer Freiwilliger in einen Konflikt führt im Allgemeinen dazu, dass dieser länger anhält und auch tödlicher wird. Wer in der Ukraine kämpft, wird das Grauen der russischen Kriegsführung aus der Nähe sehen und womöglich am eigenen Leib erfahren und muss sich manchen rechtlichen und politischen Herausforderungen stellen, wobei sich Gesetze und Rahmenbedingungen der Terrorismusbekämpfung mit dem humanitären Völkerrecht überschneiden können. Die meisten RückkehrerInnen werden heimkehren und ihr normales Leben wiederaufnehmen wollen, viele anderen werden mit zahlreichen Leiden und Beschwerden zurückkehren, darunter psychische Probleme und posttraumatische Belastungsstörung. Möglicherweise wandeln sich ihre Erfahrungen auch in Unzufriedenheit mit dem Handeln ihrer eigenen Regierungen oder verhärteten Ansichten gegenüber ihren GegnerInnen und den mit ihnen verbundenen Gemeinschaften um. Auch kann Russland versuchen, Unruhe und Gewalt zu schüren, indem es zur Unterstützung seiner Kriegsziele weiterhin die politische Polarisierung, Desinformation und gewaltbereite rechtsextremistische Gruppen in anderen Ländern fördert.

Anders als bei dem Konflikt in Syrien können Staaten es sich nicht leisten abzuwarten, bis der Konflikt Monate oder Jahre andauert, ehe sie anfangen, sich auf die daraus entstehenden Herausforderungen im P/CVE einzustellen. Regierungen müssen anfangen, eindeutige Richtlinien und Informationen dazu auszugeben, wie Freiwillige sich bei offiziell etablierten Organisationen anmelden können. Sie müssen proaktiv Orientierungshilfen dazu anbieten, wie man durch die eigene Gemeinschaft und im eigenen Land einen positiven Beitrag leisten kann, ohne ins Ausland reisen zu müssen. Sollten Gemeinschaften eine verstärkte Unzufriedenheit und Mobilisierung hinsichtlich die Ukraine betreffenden Fragen



feststellen, sollten sie auf zugehörige P/CVE-Initiativen zum Umgang mit einzelnen Missständen zurückgreifen, aber auch konstruktive alternative Lösungen und positive Kanäle des Engagements anbieten.

Wenn sich die Vorhersagen eines langen und brutalen Kampfgeschehens bewahrheiten, kann sich der Fluss von Freiwilligen noch verstärken und weiter entfalten und neue Narrative schaffen und prägen. Staaten müssen jetzt anfangen, an die Gefahren für sie und ihre BürgerInnen und deren Bedürfnisse zu denken, bevor sie überrumpelt werden. Es besteht mittlerweile ein Korpus an gewonnenen Erkenntnissen und bewährten Verfahren, auf das die internationale Gemeinschaft zurückgreifen kann, um im Vorgriff auf das kommende Geschehen in der Ukraine einen Weg nach vorn zu bahnen.

Colin P. Clarke ist Wissenschaftler und Naureen C. Fink Geschäftsführerin am Soufan Center in den USA, einer unabhängigen gemeinnützigen Organisation für Forschung, Analyse und strategischen Dialog zu Fragen der globalen Sicherheit und der Außenpolitik mit besonderem Schwerpunkt auf Terrorismusbekämpfung, gewaltbarem Extremismus, bewaffnetem Konflikt und Rechtsstaatlichkeit.

**“Da sich der Konflikt in der Ukraine noch im relativen Frühstadium befindet, ist es schwierig zu ermitteln, ob daraus gewaltbereiter Extremismus und welche Formen desselben entstehen werden. Die Kombination staatlicher und nichtstaatlicher Beteiligter und die Entwicklung des Konflikts hat jedoch bereits zu starkem Mitgefühl und starker Anteilnahme gegenüber der Ukraine geführt, was sich in den erheblichen Flüchtlingsströmen und dem Zustrom ausländischer KämpferInnen in den ersten Wochen widerspiegelte.”**



# INTERVIEW: Das Problem der ausländischen Freiwilligen...

**Unter den EU-Mitgliedstaaten herrscht zunehmende Besorgnis über Menschen, die in die Ukraine gereist sind, um dort zu kämpfen. Wir sprachen mit Kacper Rekawek, Leiter des Verteidigungs- und Sicherheitsprogramms am politischen Institut GLOBSEC in Bratislava über seine Ansichten zum Wesen und Umfang dieses Phänomens und der damit verbundenen Gefahren.**



**Kacper  
REKAWEK**

## **Können Sie beschreiben, wer in die Ukraine reist?**

Man muss zwischen zwei Mobilisierungen unterscheiden. Die erste war 2014, zu Beginn des Krieges. Eigentlich ist das diejenige, die wir uns anschauen sollten, denn das haben wir wohl nicht getan. Hier finden wir die echten ausländischen KämpferInnen, unter ihnen ExtremistInnen, die sich dem Konflikt auf beiden Seiten angeschlossen haben.

Auf Seite der Ukraine schlossen sich ausländische KämpferInnen den Freiwilligenbataillonen an, die sich sozusagen von unten her als organisierte Streitkräfte bildeten und schließlich faktisch in das ukrainische Militär und die Nationalgarde integriert wurden. Auf prorussischer Seite schlossen sich ausländische KämpferInnen sogenannten Milizen – Volksmilizen – an, die sich zwar den Anschein geben, von unten her formiert zu sein, aber von einer verborgenen russischen Hand organisiert werden.

Spulen wir acht Jahre vor: Jetzt haben wir besorgte WeltbürgerInnen, und ein Rekrutierer wird mit den Worten zitiert, alle Liberalen, Konservativen, ChristInnen, DemokratInnen, SozialistInnen sollten kämpfen, weil die Menschen in der Ukraine leiden. Infolgedessen ist die Mobilisierung zu 99 Prozent auf der ukrainischen Seite.

Auf russischer Seite sieht man vor allem Leute, die seit 2014 dort sind. Es sind keine logistischen Kapazitäten vorhanden, um neue Leute hineinzubringen. Es ist wirklich ein logistischer Albtraum – man muss sich nach Belgrad begeben und von dort nach Russland fliegen. Dazu braucht man Geld. Es gibt zahlreiche Gerüchte, wonach SyrerInnen und ZentralafrikanerInnen hereingebracht werden sollen, aber daran ist viel Rauch und wenig Feuer.

## **Woher kommen diese Gerüchte und ist irgendetwas Wahres daran?**

Es ist der Versuch Russlands, zu sagen: Auch wir haben FreundInnen im Ausland. Ja, es gibt Videos aus Syrien, worin Leute den Faustgruß machen und russische Flaggen schwenken. Aber das ist Propaganda. Auch wenn diese Annäherung für



manche Fachleute ein spannendes Forschungsthema ist.

Die entscheidende Frage ist aber: Hat Russland das Geld, Leute aus Syrien in die Ukraine zu bringen? Darum geht es. Das zweite Problem ist die Logistik. Wie fliegt man sie ein? Es ist inzwischen ziemlich kompliziert, aus Russland auszufliegen. Und die letzte Frage, die man sich stellen muss, ist inwieweit diese Personen als Kampfkraft einen Wert hätten. Auf Twitter schrieb jemand, man bekommt, wofür man bezahlt. Das sind keine Eliteeinheiten.

Wenn es an Truppen fehlt, insbesondere, je länger der Krieg andauert und wenn Russland den totalen Krieg erklärt, dann besteht die Möglichkeit, dass Russland aus allen möglichen Orten Leute hineinzieht, etwa aus Syrien und Belarus. Es gibt Bestrebungen, das zu tun, aber man sieht bislang keine große Anzahl und man sieht sie nicht an der Front.

#### **Sind diese Leute Angehörige der syrischen Armee oder Mitglieder extremistischer Gruppen?**

Das Hauptproblem ist, dass Russlands Kriegsführung chaotisch ist. Vieles erfolgt unterhalb der staatlichen Ebene. Also wissen wir nicht, wer diese Personen sind. Sind es Freiwillige? Sind es KämpferInnen? Gehören sie zum regulären Heer? Russland verfährt schon seit Hunderten von Jahren so. Aber wer auch immer diese Leute sind, man kann nicht behaupten, dass es sich um eine bedeutende tragfähige Kampfkraft mit großer Erfahrung handelt. Sie hätten keine Chance gegen das ukrainische Heer, das über Schützenpanzer verfügt und viel Kampferfahrung hat.

Angesichts der Kriegszermürbung, insbesondere im Umfeld der anhaltenden Schlachten wie in Mariupol und rund um den Donbas, könnte Russland auf Truppen angewiesen sein, die entbehrlich sind, wie die sogenannten TikTok-KriegerInnen aus Tschetschenien und Truppen aus den Volksrepubliken Donezk und Luhansk. Weitere könnten also rekrutiert werden, denn dann hätte man nochmals 20–40 000 Mann Kanonenfutter.

#### **Wie verhält es sich mit der Legitimität dieser „ausländischen KämpferInnen“, die in die Ukraine reisen, um dort im Krieg zu kämpfen?**

Zunächst würde ich sie als ausländische Freiwillige bezeichnen. Sie sind keine ausländischen KämpferInnen. In den meisten EU-Ländern ist es nicht rechtswidrig, sich als Freiwilliger zu melden,

aber in den meisten Ländern werden ausländische terroristische KämpferInnen nicht geduldet. Aber diese Personen verreisen, um sich der territorialen Verteidigung der Ukraine anzuschließen.

Seit über einem Jahrzehnt konzentrieren wir uns nur auf einen Typus von Menschen, die ins Ausland gehen, nämlich ausländische terroristische KämpferInnen. Diejenigen, die nach 2014 aus der Ukraine zurückkehrten – eine geringere Anzahl – waren radikaler. Die Mitgliedstaaten wussten nicht so recht, wie sie mit ihnen umgehen sollten. Sie verhafteten die Leute und mussten sie dann 48 Stunden später auf freien Fuß setzen, weil sie plötzlich feststellten, dass sie nichts Rechtswidriges getan hatten. Man kann ihnen kein Söldnertum anheften. Man kann ihnen nicht wirklich Terrorismus anheften. Kriegsverbrechen vielleicht, aber dafür gab es keine Beweise.

#### **Was sollten wir tun, um uns auf RückkehrerInnen vorzubereiten?**

Es gibt da ein paar Sachen. Zum einen etwas, wovon ich glaube, dass Deutschland das bereits tut, nämlich zu versuchen, ExtremistInnen an der Ausreise zu hindern. Mein Rat wäre, so viele von ihnen wie möglich aufzuhalten. Zweitens denke ich, die Hauptsache wäre, manchen Organisationen dort draußen, die Freiwillige rekrutieren und beherbergen, das Leben ein bisschen schwerer zu machen, indem man ihnen die Vernetzung und die Einreise nach Europa, in den Schengenraum, erschwert. Drittens müssen wir uns überlegen, welche Unterstützung wir VeteranInnen geben, denn viele von ihnen sind solche. Sie haben gedient, sie sind ehemalige Militärs. Hier müssen wir für den Umgang mit ihnen neue Ansätze finden, die nicht auf bestehenden EXIT-Modellen beruhen. Und wir müssen akzeptieren, dass die meisten der zurückkehrenden Freiwilligen wahrscheinlich gar kein Interesse haben.



# ARTICLE: Stimmungen in der Gemeinschaft gegenüber dem Krieg

Colin PARRY

Ereignisse sowohl innerhalb als auch außerhalb eines Mitgliedstaats, wie etwa der Krieg in der Ukraine, können beträchtliche Auswirkungen auf Gemeinschaften im Inland haben. Solche Ereignisse können die Einstellungen und Verhaltensweisen von Gemeinschaften und Einzelnen untereinander beeinflussen, was gewaltbereiten extremistischen Gruppen neue Möglichkeiten der Radikalisierung und Anwerbung gibt.

**Die militärische Invasion der Ukraine durch Russland hat in allen EU-Mitgliedstaaten eine große öffentliche Reaktion gegen die Invasion hervorgerufen, indem eine Vielzahl von Gruppen und Einzelnen ihre Solidarität mit dem ukrainischen Volk bekundet und Unterstützung für die humanitäre Krise mobilisiert.**



Es sind jedoch mehrere neu auftauchende Themen im Umlauf, die an junge muslimische Menschen gerichtet sind, die für den Gedanken anfällig sind, dass der Konflikt ein Beispiel für die Heuchelei des Westens ist, indem man mit diesem Konflikt anders umgeht als mit Konflikten außerhalb Europas. Diese jungen Menschen werden bereits zu Zwecken einer möglichen Anwerbung ausgenutzt, besonders diejenigen, die vielleicht gegen die NATO eingestellt sind. Beispiele hierfür sind folgende Meme:



Angesichts von Nachrichten, die nahelegen, dass Präsident Putin „Freiwillige“ aus Syrien auffordert, sich den russischen Truppen im Kampf in der Ukraine anzuschließen, besteht nunmehr eine reale und akute Gefahr der Beeinflussung durch gewaltbereite islamistische ExtremistInnen und entsprechender Reaktionen von gewaltbereiten rechtsextremistischen Gruppen.

Durch die Verbreitung von Desinformation, Fehlinformationen, Verschwörungstheorien und Fake News sowie durch polarisierende und radikalisierte extremistische Narrative hat der Krieg in der Ukraine das Potential, von Gruppen aller Gemeinschaften ausgenutzt zu werden, die mit ihrer Propaganda und ihren Anwerbungsnarrativen gefährdete junge Menschen ausbeuten.

Die Verbreitung solcher Propaganda, Desinformation und Materialien zur Anwerbung erfolgt zunehmend auf verschlüsselten Kanälen und privaten Messaging-Plattformen, die sich nicht allein durch übliche quantitative

Colin Parry ist Mitgründer der Tim Parry Johnathan Ball Peace Foundation in Manchester, die Überlebenden des Terrorismus Unterstützung bietet und in Schulen und Gemeinschaften Programme zur Friedensförderung durchführt.

Forschungsansätze oder Tools zur Analyse der sozialen Netzwerke ermitteln lassen. Der Einfluss von Des- oder Fehlinformation und gewaltbereiten extremistischen Narrativen stellt sich oft erst heraus, wenn diese bereits auf privaten Messaging-Kanälen im Umlauf sind.

Angesichts der möglichen Auswirkungen sich rasch verändernder Ereignisse auf Gemeinschaften im Inland sollten die Mitgliedstaaten erwägen, ihre eigene qualitative Forschungsarbeit durchzuführen, mit der sich die sich wandelnden Einstellungen junger Menschen in diesen Gemeinschaften gegenüber dem Krieg in der Ukraine feststellen lassen. Diese Forschungsarbeit sollte zweierlei ermitteln: zum einen das Wesen und Ausmaß der Des- oder Fehlinformation und der Anwerbungsnarrative, die über die Ukraine Krise verbreitet werden, sowie zum anderen die Wirkung, die solche Anwerbungsnarrative und Des- und Fehlinformationen auf junge Menschen in verschiedenen Gemeinschaften haben.

Durch regelmäßige Untersuchung der sich wandelnden Einstellungen junger Menschen kann diese Arbeit als „Frühwarnsystem“ zur Aufdeckung neu auftretender Frustrationen und Besorgnisse dienen. Dadurch wird diese Arbeit politischen EntscheidungsträgerInnen und PraktikerInnen einen noch tieferen Einblick in die Einstellung junger Menschen geben und zu einem regelmäßigen Barometer der Wirkung von Informationen auf sie werden.

Als regelmäßiger „Stimmungstest“ könnte ein solcher Ansatz frühe Anzeichen der Veränderung der Einstellungen der breiteren Gemeinschaft zum Krieg in der Ukraine liefern, neu auftretende Probleme aufzeigen und den Erkenntnissen der Online-Analyse zur Wirkung von Des- und Fehlinformation und Anwerbungsnarrativen auf Gemeinschaften in der ganzen EU Tiefe geben.



Marco RICORDA

ARTIKEL:  
**Migrationsnarrative  
und ihre Steuerung:  
Für eine bessere  
Kommunikation ist es  
unentbehrlich, sie zu  
verstehen**





Als Papst Franziskus kürzlich Malta besuchte, sprach er zugunsten von MigrantInnen und unterstützte insbesondere die Aufnahme von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine in Europa. Bei seinem Besuch im Peace Lab in Hal Far stellte der Pontifex interessante Vergleiche mit dem Schiffbruch des heiligen Paulus auf der Insel im Jahre 60 n. Chr. an, indem er sagte: „... wir sehen, wie gerade ein anderer Schiffbruch stattfindet: der Schiffbruch der Zivilisation, der nicht nur für Migrantinnen und Migranten bedrohlich ist, sondern für uns alle. Wie können wir uns aus diesem Schiffbruch retten, der droht, das Schiff unserer Zivilisation zu versenken? Indem wir uns in Güte und Menschlichkeit üben. Indem wir Menschen nicht nur als Statistiken betrachten ... [sondern] als das, was sie wirklich sind: Menschen, Männer und Frauen, Brüder und Schwestern, jeder und jede mit einer eigenen Lebensgeschichte.“ Mit dieser eindringlichen Einlassung macht der Papst auf einen sehr wichtigen Bestandteil der Migrationspolitikgestaltung aufmerksam: Migrationsnarrative, Kommunikation und damit verbundenes Geschichtenerzählen.

Der enorme humanitäre Exodus aus der Ukraine hat die Erwartungen der Welt davon, wie schnell europäische Gastgemeinschaften Kriegsflüchtlinge aufnehmen können, auf den Kopf gestellt. Die Zahl der UkrainerInnen, die in den ersten zwei Wochen der Invasion nach Polen flohen, übertraf die der VenezolanerInnen, die Kolumbien über einen Zeitraum von fünf Jahren aufnahm. Trotz der potentiell destabilisierenden Geschwindigkeit und Anzahl der Ankömmlinge aus der Ukraine war die politische Reaktion überwältigend solidarisch. Ebenso die Reaktion der Öffentlichkeit – Umfragen zeigen eine starke Unterstützung für UkrainerInnen in ganz Europa. Was LeserInnen vielleicht überrascht, ist, dass Einstellungen zur Zuwanderung in Europa nicht negativer werden. Vielmehr sind sie bemerkenswert stabil und wurden in den letzten Jahren positiver. Die jüngste Bereitschaft zur Unterstützung und Aufnahme ukrainischer Flüchtlinge in Europa ist wohl eindeutig auf diese Einstellungen zurückzuführen.

Bei Migrationsnarrativen kann man drei Ebenen der Steuerung ausmachen, die oft wenig Beziehung zueinander haben und kaum miteinander kommunizieren: Die internationale, nationale und lokale Ebene. Die erste bezieht sich auf internationale

Organisationen, wichtige Beteiligte bei der Gestaltung und Umsetzung von Migrationspolitik. Internationale Organisationen, die im Schnittbereich von Nationalstaaten tätig sind, neigen dazu, deren Ansichten zur Steuerung grenzüberschreitender oder inländischer Mobilität widerzuspiegeln. Ihre Herangehensweise an Narrative hat verschiedene miteinander verknüpfte Elemente, etwa eine positive Bewertung von Migration als natürliches, menschliches, historisches Phänomen, den Verweis auf allgemeine Grundsätze, nämlich die Menschenrechte, und die Hervorhebung des Nutzens der Migration sowohl für Gastgesellschaften als auch MigrantInnen. Dieser Bereich steht jedoch auch stark unter dem Einfluss des „Silo-Effekts“ bei den internen Abteilungen internationaler Organisationen und, kontroverser noch, von „Kommunikationsblasen“, in denen gleichgesinnte internationale MitarbeiterInnen, die in bestimmten Stadtvierteln an den Sitzen internationaler Organisationen (d. h. Brüssel, Genf, Washington) arbeiten, Narrative schaffen, die wenig Bezug zur Wirklichkeit der Mehrheit der BürgerInnen haben, und nicht in der Lage scheinen, zu analysieren, sich vorzustellen oder überhaupt anzuerkennen, wie sich alternative Narrative entwickeln.

Die zweite Ebene ist die der Staaten und nationalen Regierungen als zentrale Akteure bei der Erzählung der Migrationspolitik und ihrer Umsetzung. In diesem Rahmen wird Migration in Europa überwiegend als eine Herausforderung dargestellt, auf die man mit schnellen und praktischen Lösungen reagieren muss. Die zunehmende Bedeutung von Migration im politischen Diskurs trägt zu dieser emotionalen Aufladung bei. Daher sind staatliche Narrative meist auf Sicherheit bezogen und legen den Schwerpunkt auf irreguläre (ungesteuerte) Zuwanderung statt auf Migration an sich.

Wie verhält es sich auf lokaler Ebene? Ist es möglich, lokale Narrative hochzuskalieren, indem man ihnen auf internationaler Ebene Bedeutung verleiht? Kommunalverwaltungen und PraktikerInnen können aktiv dazu beitragen, die Lücke zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit zu schließen. Städte sind aufgrund ihrer Nähe zu den BürgerInnen in der einzigartigen Lage, eine pragmatische, evidenz- und rechtsbasierte Debatte zur Migration zu fördern, die nicht nur für die Sensibilisierung lokaler Gemeinschaften, sondern auch



für die Umsetzung wirksamer Integrationspolitik zwingend erforderlich ist. Die Auswirkungen von Migrationsnarrativen auf die Politikgestaltung werfen vielerlei Probleme auf. Eines von ihnen ist die problematische Kluft zwischen den verschiedenen Steuerungsebenen, woraus sich ein fragmentierter und vielschichtiger Diskurs ergibt. Dieser Angelegenheit sollte man besondere Aufmerksamkeit schenken, um fruchtbare Diskussionen unter den verschiedenen an der Erzählung der Migration beteiligten AkteurlInnen zu fördern.

Die derzeitige Ukraine-Flüchtlingskrise hat eine bemerkenswerte Hilfsbereitschaft hervorgerufen. Tatsächlich scheinen die Einstellungen und Umgangstöne gegenüber vor dem Krieg flüchtenden UkrainerInnen zwischen der internationalen und der nationalen und lokalen Ebene einigermaßen angeglichen zu sein. Selbst die Medienberichterstattung scheint eine andere Nuance zu vermitteln als jene, mit der in den letzten Jahren über andere Flüchtlingskrisen berichtet wurde. Es ist jedoch auch wahr, dass dies nicht zwingend bedeutet, dass diese Einstellungen stabil bleiben, denn die europäische Gastfreundschaft kann mit der Zeit ermatten, was zu Spannungen führen könnte. Daher muss auf allen Steuerungsebenen eine stabile Verständigung zwischen den am Erzählen der Migration Beteiligten sowie ein gemeinsamer Kenntnisstand über die verschiedenen Auswirkungen von Migrationsnarrativen auf die Politikgestaltung gefördert und angestrebt werden.

Marco Ricorda ist Kommunikationsverantwortlicher beim International Centre for Migration Policy Development (ICMPD) in Valletta.

**“Die derzeitige Ukraine-Flüchtlingskrise hat eine bemerkenswerte Hilfsbereitschaft hervorgerufen. Tatsächlich scheinen die Einstellungen und Umgangstöne gegenüber vor dem Krieg flüchtenden UkrainerInnen zwischen der internationalen und der nationalen und lokalen Ebene einigermaßen angeglichen zu sein.”**

In einer im April 2022 veröffentlichten Ausgabe von „Spotlight“ vermittelten RAN-PraktikerInnen und -Fachleute außerhalb des Netzwerks ihre Erkenntnisse über die Herausforderung der Polarisierung, mit der die EU-Mitgliedstaaten heute konfrontiert sind, und über einige ihrer Arbeiten zu ihrer Bewältigung. Die „Spotlight“-Ausgabe enthielt Beiträge zu den Auswirkungen von Ereignissen wie dem Krieg in der Ukraine und der Corona-Pandemie, die Herausforderung, die von den Versuchen der Einflussnahme durch gewaltbereite Rechts- und Linksextremisten ausgeht und Ansätze zur Schaffung einer gemeinsamen Identität und zur Stärkung der Resilienz in der Gemeinschaft. [Hier](#) lesen Sie das „Spotlight“ in voller Länge.









Die letzte Episode der Podcast-Serie „RAN in Focus“ von RAN Practitioners befasst sich mit der Natur der aktuellen Herausforderungen der Polarisierung in Europa heute. Dieses Programm diskutiert den Einfluss verschiedener Ereignisse, wie die Krise in der Ukraine, und die Ansätze zu dem Umgang damit. In diesem Podcast hören Sie von drei ExpertInnen, unter anderem von Anna Triandafyllidou von dem BRaVE-Projekt, Bjorn Wansink von der Universität von Utrecht und Anneli Portman, die Ko-Vorsitzende der Arbeitsgruppe RAN LOCAL. [Hier](#) finden Sie die Folge dieses Podcasts in voller Länge.





# ARTIKEL: Desinformation und Fake News über Flüchtlinge

Staszek  
CZERCZAK

Eine dritte Nachtschicht in Folge kann ermüdend sein. Aber irgendwie fühle ich, dass ich stark sein muss. Nach zwei Monaten der Arbeit mit Flüchtlingen – zumeist Frauen und Kindern – weiß ich (soweit das in einer so kurzen Zeit möglich ist), wie ich mich verhalten und was ich sagen soll, und was unangebracht ist. Zu große Neugier, unnötige Fragen und Worte können Schaden anrichten. Ich muss einfühlsam und aufmerksam sein. Die Wunden und das Leiden der Flüchtlinge sind noch so frisch, dass ich sie spüren kann. Daher frage ich sie nicht nach dem Krieg und danach, was sie zurücklassen mussten. Mir ist längst klar, dass sie dieser Themen überdrüssig sind. Manchmal wollen sie selbst darüber sprechen – dann höre ich geduldig und aufmerksam zu. Ich versuche, mitfühlend zu sein und nicht zu viel zu reden. Aber was kann man sagen, wenn ihre Ehemänner in einem Kriegsgebiet sind, in einem ungleichen Kampf gegen ein Imperium, das im Namen nationalistischer Gründe ihr Land – die Ukraine – angegriffen hat? Was kann man auch sagen, wenn ihre Häuser niedergebrannt werden, während SoldatInnen ihre Brüder und Schwestern ermorden und vergewaltigen. Und sie selbst mussten das grauenvolle und ungewisse Schicksal von Flüchtlingen erleben.



**“Am 24. Februar, als der Krieg begann, wusste ich sofort, dass ich etwas tun musste, um zu helfen. Gleichzeitig hatte ich Angst und schämte mich dafür. Als Aktivist, der daran arbeitet, Hass entgegenzuwirken, und mit Fragen der Radikalisierung zu tun hat, wusste ich: das wird die neue Art der Sozialarbeit. Polen ist ein Land, das bisher nicht direkt mit Flüchtlingen zu tun hatte. Ich war durch die Arbeit der Stiftung CODEX in diesem Bereich tätig.”**

Am 24. Februar, als der Krieg begann, wusste ich sofort, dass ich etwas tun musste, um zu helfen. Gleichzeitig hatte ich Angst und schämte mich dafür. Als Aktivist, der daran arbeitet, Hass entgegenzuwirken, und mit Fragen der Radikalisierung zu tun hat, wusste ich: das wird die neue Art der Sozialarbeit. Polen ist ein Land, das bisher nicht direkt mit Flüchtlingen zu tun hatte. Ich war durch die Arbeit der Stiftung CODEX in diesem Bereich tätig. Während der Migrationskrise, die Europa im letzten Jahrzehnt beschäftigte, habe ich die Einstellungen polnischer gewaltbereiter RechtsextremistInnen gegenüber AnhängerInnen des Islam erforscht und meine Kenntnisse durch die Teilnahme an zahlreichen Veranstaltungen von RAN Practitioners erweitert. Die vorherige Krise schien so weit weg, obwohl es in Polen anti-islamische Proteste gab. Diesmal kam der Überfall Russlands auf die Ukraine plötzlich und brachte über drei Millionen Flüchtlinge über die Ostgrenze nach Polen.

Nach nur wenigen Tagen wussten die Stiftung und ihre Mitarbeitenden, dass wir die Pflicht hatten, zu reagieren, und dass unsere Reaktion weit über den Rahmen der Bekämpfung der Radikalisierung und des Hasses hinausgehen würde. Wir wussten, dass wir Menschen helfen müssen, die vor Gewalt, Vergewaltigung und Zerstörung fliehen. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass ich einige Tage später bei der Arbeit für eine Kommunalbehörde dafür verantwortlich sein würde, eine große Gruppe Frauen und Kinder zu betreuen. Ich und meine KollegInnen von der Stiftung CODEX sind stolz auf diese Arbeit.

Doch konnte ich dabei nicht unsere Alltagsarbeit vergessen – die Arbeit im Zusammenhang mit der Sensibilisierung für Radikalisierung und der Bekämpfung von Gewalt aus Hass und Vorurteil. Und meine Erfahrung und Intuition behielten recht – in den ersten Stunden des Kriegs füllten sich die sozialen Netzwerke und einige Nachrichtensender mit Fake News und Desinformation über ukrainische Flüchtlinge, was PolInnen gegen UkrainerInnen aufbrachte.

Um der Desinformation, den Fake News und ihrem Ergebnis, nämlich der gewaltbereiten Radikalisierung, entgegenzuwirken,



muss man sich dieser Phänomene bewusst werden. Man muss versuchen, die Logik hinter diesen Informationen und Narrativen zu verstehen, die sich diejenigen, die so etwas verbreiten, angeeignet haben.

Die Kommunalverwaltung meiner Stadt, Gorzów Wielkopolski, unterstützt Flüchtlinge auf vielerlei Weise – sie organisiert Übernachtungsmöglichkeiten, Nahrungsmittel, Kindergarten- und Kita-Plätze sowie medizinische Dienste. Sie hat Rechtsfragen geklärt, Menschen geholfen, Arbeit zu finden, und die kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ermöglicht. Um diese Verfahren möglich zu machen, hat Gorzów fast 3 000 persönliche Identifikationsnummern an Flüchtlinge ausgestellt.

Das ist wunderbar und ich bin sehr stolz. Auch bin ich stolz darauf, wie meine Landsleute Teil des Unterstützungssystems sind. Tausend Familien in meiner Stadt haben ukrainische Flüchtlinge bei sich aufgenommen. Dieser Teil der polnischen Gesellschaft hat Mitgefühl und große Hilfsbereitschaft gezeigt und ließ sich nicht von Desinformation und Fake News beeinflussen. Leider gibt es einen wachsenden Teil der Gesellschaft, der für Desinformation und Fake News anfällig ist.

Sehen wir uns an, welche Art von Botschaften in der Krisensituation einen so großen Einfluss auf die Menschen hatten. Ich habe bewusst die Unterstützung der ukrainischen Flüchtlinge durch die Kommunalverwaltung von Gorzów Wielkopolski erwähnt. Ich habe sie erwähnt, weil diese Unterstützung von Leuten missbraucht wird, die Fake News und Desinformation über Flüchtlinge verbreiten. Ich werde hier nicht analysieren, wer diese Leute oder Gruppen sind, aber ich kann erwähnen, dass sie Verbindungen sowohl zu gewaltbereiten rechten Gruppen als auch zu denen haben, die in den letzten zwei Jahren Desinformation und Fake News über die Corona-Pandemie verbreitet haben.

Was also sind diese Narrative und welche Ängste haben diese Leute? Sie sind zweischichtig – wirtschaftlich und historisch (unter Verwendung der schwierigen polnisch-ukrainischen Geschichte). Beide sind relevant, aber die wirtschaftlichen Fragen sind stärker. Es gibt Äußerungen, wonach die Stadt angeblich Wohnungen aus dem öffentlichen Bestand abgibt und damit Ortsansässigen, die seit Jahren auf Wartelisten stehen, die Chance auf eine solche Wohnung nimmt. Das ist falsch – die Stadt gibt solche Wohnungen nicht an Flüchtlinge ab. Dann wird oft gesagt, UkrainerInnen

erhalten medizinische Behandlung, ohne in langen Schlangen warten zu müssen, wovon PolInnen nur träumen können. Ebenso wird behauptet, die ukrainischen Flüchtlinge erhielten mehr Sozialleistungen als Einheimische, die nur klägliche Überreste bekommen. Und eines der erbärmlichsten Beispiele – das die Gesellschaft gegen UkrainerInnen aufbringt – ist, dass sie öffentliche Verkehrsmittel kostenlos nutzen können.

Ich möchte, dass die Leute, die sich von diesen Narrativen beeinflussen lassen, sich die Geschichte von Luda und ihrem Sohn Timur anhören. Ich lernte sie bei meiner Arbeit im Flüchtlingszentrum kennen. Sie zeigten mir Bilder der Ruinen ihres Hauses, das zu Beginn des Krieges von Russland zerbombt wurde. Ich frage mich, ob die Leute, die diesen gemeinen und unmenschlichen Narrativen glauben, in Luda und Timurs Haut stecken möchten. Würden sie wirklich lieber kostenlos in öffentlichen Verkehrsmitteln herumfahren und zusammen mit hunderten Unbekannten in irgendeiner Turnhalle in einer fernen Stadt schlafen, wenn sie dafür ihre Angehörigen in einem Kriegsgebiet zurücklassen oder verlieren müssten? Ich belasse es bei dieser rhetorischen Frage.

Ein weiteres verbreitetes Narrativ, das PolInnen aufbringt, kommt aus der Geschichte – es geht um die Zeit, als die UPA (Ukrainische Aufständische Armee) während des Zweiten Weltkriegs in Wolhynien Hunderttausende von PolInnen ermordete. Als hätten Kinder, Enkel oder Urenkel irgendwelchen Einfluss auf ihre Vorfahren! Es gibt auch Verschwörungstheorien – so etwa die Behauptung, dass anstelle der Ukraine und Polens ein sogenanntes Neu-Israel entstehen solle, ein Paradies für Jüdinnen und Juden. Wolodymyr Selenskyjs jüdische Wurzeln werden als Beleg dafür genannt. Ferner behaupten solche Narrative, dass etwa die WHO und die UN mit Putin unter einer Decke stecken, um das zu verwirklichen.

Man kann noch viel mehr über Desinformation und Fake News schreiben, und das nach nur zwei Monaten dieser Krise. Die Stiftung CODEX beobachtet derartige Desinformation jeden Tag, um Schlussfolgerungen zu ziehen und zu versuchen, ihr entgegenzuwirken. Die Stiftung arbeitet seit Beginn des Krieges daran, zu gewährleisten, dass die Millionen von Flüchtlingen sich sicher und geschützt fühlen. Ewa, die Vizepräsidentin der Stiftung, kümmert sich als Ehrenamtliche um die Flüchtlinge im Flüchtlingszentrum der Stadt. Als Robert, ein ehemaliger Polizist,

hörte, dass sich unter den Flüchtlingen eine Polizistin befand, trommelte er seine ArbeitskollegInnen zusammen, um ihr zu helfen und eine Wohnung für sie zu organisieren. George versorgt Flüchtlinge mit Obst und Süßwaren. Gemeinsam spüren wir, dass es unsere Pflicht und ein Privileg ist.

Ich muss aber betonen: Angesichts der Welle von Desinformation und Fake News, die verbreitet werden, um die Gesellschaft gegen ukrainische Flüchtlinge aufzubringen, sei an die Worte eines berühmten polnischen Künstlers erinnert: „Es gibt mehr gute Menschen als schlechte.“

Staszek Czerczak ist Gründer und Leiter der Stiftung CODEX in Gorzów Wielkopolski, die jungen Menschen hilft, aus rassistischen oder anderen extremistischen Umfeldern auszusteigen. Lesen Sie weiter unten mehr über Staszek.

**“Ich möchte, dass die Leute, die sich von diesen Narrativen beeinflussen lassen, sich die Geschichte von Luda und ihrem Sohn Timur anhören. Ich lernte sie bei meiner Arbeit im Flüchtlingszentrum kennen. Sie zeigten mir Bilder der Ruinen ihres Hauses, das zu Beginn des Krieges von Russland zerbombt wurde.”**



ARTIKEL:  
**Von der Infodemie zum Informationskrieg:  
Wie sich  
Desinformationsnarrative  
weiterentwickeln  
und welche  
Herausforderungen  
anstehen**

**Maria  
Giovanna  
SESSA**

Desinformation ist abhängig von Information, indem sie sich an Fragestellungen anpasst, die das Publikum spalten und in der öffentlichen Debatte große Bedeutung haben. Daher geht es, nachdem der Schwerpunkt in den letzten zwei Jahren fast ausschließlich auf der Pandemie lag, in der Infodemie nun um den Krieg in der Ukraine.

INFODEMIE

Vorliegender Artikel behandelt diese Wende im Informationsdurcheinander, das gegenwärtig von prorussischen und proukrainischen Positionen geprägt ist. Ein zwingender Haftungsausschluss betrifft jedoch das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen diesen AkteurInnen des Informationskriegs. Da sie ideologisch ist, kann die staatliche russische Desinformation oft nicht widerlegt werden. Beispielsweise lässt sich die Behauptung, dass das russische Vorgehen durch die vermeintliche Bedrohung durch die Erweiterung der NATO angestiftet wurde, weder zurückweisen noch bestätigen. Gleichzeitig fungiert ukrainische Propaganda als Pushback und versucht, die Moral zu stärken und in einem jungen Land, das seine HeldInnen braucht (z. B. den Geist von Kiew), einen nationalen Identitätssinn festigen.

### **Weiterentwicklung und Parallelismen von Narrativen: Das Virus und der Krieg**

Eine umfassende Studie und Analyse von Verbindungen zwischen dem Krieg in der Ukraine und der Corona-Pandemie ist die erste EDMO-BELUX-Untersuchung „Von der Infodemie zum Informationskrieg“. Diese Forschungsarbeit ist eine quali- und quantitative Bewertung der Weiterentwicklung von Narrativen, beobachtet durch Faktenprüfung zu Desinformation, und eine Fallstudie bezüglich 225 niederländischsprachigen Telegram-Kanälen, die sich von der Verbreitung von Corona-Verschörungstheorien zu prorussischen Inhalten wandelten. In diesem Abschnitt werden Narrative betrachtet, die einer Analyse verifizierter Inhalte von zwei internationalen Netzwerken zur Faktenüberprüfung entnommen sind: #UkraineFacts und der Datenbank der CoronaVirusFacts Alliance.

Im Frühstadium einer Krise füllt Desinformation das Informationsvakuum und damit verbundene Unsicherheitsgefühle, indem sie das Publikum aufzuschrecken sucht. Ende Februar 2022 erschienen online aus dem Zusammenhang gerissene Bilder von Kriegsszenen, die suggerierten, der Konflikt schreite schneller fort als erwartet. Ähnlich gab es im Januar 2020 erfundene Berichte, Corona sei bereits in Europa angekommen. Alte Fotos hilfloser Kinder,

Eltern und Senioren wurden im Zusammenhang sowohl der geopolitischen als auch der gesundheitlichen Notlage geteilt, um Likes und Klicks zu erzielen, obwohl es wirkliche Opfer gab.

Ein weiteres Narrativ, von dem zu erwarten ist, dass es noch zunimmt, betrifft das negative Othering von MigrantInnen, insbesondere dort, wo Migration ein polarisierendes Thema ist. So, wie in den letzten zwei Jahren MigrantInnen aus der MENA-Region als Virenschleudern und als nachlässig bei Maßnahmen zur Eindämmung dargestellt wurden, erleben wir jetzt Falschmeldungen, in denen ukrainische Flüchtlinge als gewalttätig und größtenteils als nichtweiße Männer dargestellt werden.

Prorussische Stellen nutzen zahlreiche Verschwörungstheorien, um die Invasion des Nachbarlandes zu rechtfertigen. Zu Beginn prangerte Putin einen angeblichen Genozid im Donbas an und erklärte seine Absicht, die Ukraine zu „entnazifizieren“, worauf gefälschte Bilder folgten, auf denen Selenskyj ein Hakenkreuz trug. Ähnlich bezeichneten Fehlinformationen in Verbindung mit der Pandemie das Virus als einen globalen Entvölkerungsplan und geplanten Völkermord. ImpfgegnerInnen griffen auf eine ähnliche „reductio ad Hitlerum“ zurück, indem sie ihre angebliche Diskriminierung mit der von Jüdinnen und Juden und die Impfkampagne mit Ausweisen der Nazizeit verglichen.

Laut einem anderen von Russland gestützten Narrativ bestehen auf ukrainischem Staatsgebiet US-finanzierte Biolabore, eine Verschwörungstheorie, die mit QAnon und Schattenstaats-Fantasien liebäugelt, die bereits durch nicht nachgewiesene Berichte befeuert waren, wonach das Coronavirus in einem Labor in Wuhan geschaffen wurde.

Die letzte Kategorie ist die Leugnung von Fakten, an der man am besten sieht, wie Desinformation im postfaktischen Zeitalter versucht, Zweifel daran zu schüren, was wahr und was falsch ist, und die öffentliche Debatte verschmutzt. So wurden zum Beispiel Aufnahmen von KlimaaktivistInnen und einem Schauspieler in einer Filmkulisse, jeweils in Leichensäcken,



dazu genutzt, die Opfer des Krieges bzw. des Coronavirus als Fälschungen darzustellen.

### **Schlussbemerkungen: Herausforderungen und Empfehlungen**

Der fortdauernde Konflikt und die (hoffentlich) zurückgehende Pandemie bringen nie dagewesene Herausforderungen für Maßnahmen zur Bekämpfung von Desinformation mit sich, angefangen mit der Gefahr, dass diese wegen der kurzen Aufmerksamkeitsspanne der Menschen an Schwung verlieren. Da sich Falschmeldungen und Verschwörungstheorien ein bereits vorhandenes Misstrauen in Regierungen und Institutionen zunutze machen, können böswillige AkteurInnen sie weiter als Waffe nutzen, um zu versuchen, europäische Beziehungen (z. B. dort, wo Migration polarisiert) oder die transatlantische Allianz (z. B. angebliche US-Biolabore) auszuhebeln. Irgendwann lässt der Kreml womöglich davon ab, die Existenz des Konflikts und seiner Opfer nur zu leugnen, um stattdessen den Verschwörungsgedanken zu propagieren, dass die Wahrheit relativ und nicht zu ermitteln ist, oder auch die Annahme, beide Seiten seien gleichermaßen für den Krieg verantwortlich.

Da Desinformation sich vielstimmiger Plattformen, Gemeinschaften und Sprachen bedient, brauchen wir ein synchronisiertes Stimmenensemble, um darauf zu reagieren. Kooperative Reaktionen müssen verschiedene AkteurInnen zusammenbringen (z. B. Fachkräfte, politische EntscheidungsträgerInnen und die Zivilgesellschaft), um die in Instrumenten wie dem Vorschlag für ein Gesetz über digitale Dienste umrissenen Absichten in die Tat umzusetzen. Diese Ziele wird man nur erreichen, wenn ein Rechenschafts- und Sanktionsregime errichtet wird, etwa durch Verpflichtungen für Plattformen, um zu begründen, wie Entscheidungen über Inhalte gefällt werden und warum Algorithmen Desinformation verbreiten, sowie durch einen garantierten und zuverlässigen Zugang zu Daten.

Maria Giovanna Sessa ist Wissenschaftlerin bei EU DisinfoLab in Mailand, einer unabhängigen gemeinnützigen Organisation mit Schwerpunkt auf dem Umgang mit komplexen Desinformationskampagnen zur EU, ihren Mitgliedstaaten, zentralen Institutionen und zentralen Werten.

**“Da Desinformation sich vielstimmiger Plattformen, Gemeinschaften und Sprachen bedient, brauchen wir ein synchronisiertes Stimmenensemble, um darauf zu reagieren. Kooperative Reaktionen müssen verschiedene AkteurInnen zusammenbringen (z. B. Fachkräfte, politische EntscheidungsträgerInnen und die Zivilgesellschaft), um die in Instrumenten wie dem Vorschlag für ein Gesetz über digitale Dienste umrissenen Absichten in die Tat umzusetzen.”**

In einer im Dezember 2021 veröffentlichten „Spotlight“-Ausgabe vermittelten RAN Practitioners, ArbeitsgruppenleiterInnen und Fachleute außerhalb des Netzwerks ihre Erkenntnisse zur sich entwickelnden Herausforderung, die von Verschwörungsnarrativen, Fake News und Desinformation ausgeht. Das „Spotlight“ enthielt Beiträge zu den Auswirkungen von Verschwörungsnarrativen auf gewaltbereite links- und rechtsextremistische Narrative, die Rolle von Verschwörungsnarrativen im Rechtsextremismus und wirksame Gegenmaßnahmen. [Hier](#) lesen Sie das „Spotlight“ in voller Länge.

# SPOTLIGHT

DEC 2021

## CONSPIRACY NARRATIVES & DISINFORMATION

F A K E  
C T

10 YEARS OF RAN

SPOTLIGHT  
CONSPIRACY NARRATIVES & DISINFORMATION

ARTICLE:  
**Disinformation  
as a gateway  
to extremist  
agendas**

Francesco  
FARINELLI

Whilst news-focused historians have noted that accusations around 'fake news' date back to the advent of newspapers themselves in the seventeenth century, the current threats posed by disinformation in EU communities appear to have been strengthened by the growth of the internet, taking on an additional degree of intensity since the beginning of the COVID-19 pandemic. The pandemic brought about a new wave of fear, anxiety and doubt as it endangered people's lives, affecting everything from job security to social interactions and health concerns. In this environment, disinformation and its effects on radicalisation processes have spread almost as quickly as the virus itself...

SPOTLIGHT  
CONSPIRACY NARRATIVES & DISINFORMATION

ARTICLE:  
**The nexus  
between  
conspiracy  
beliefs and  
violent  
extremism**

Bettina  
ROTTWEILER  
& Paul GILL

Increasingly, we are witnessing a seeming convergence between belief in conspiracy narratives and ideological extremes. This is most clearly evidenced by recent right-wing terrorist attacks in Hanau, Halle, Christchurch, El Paso, Pittsburgh and Poway. Each perpetrator's manifesto referenced conspiracy narratives such as the 'great replacement theory' or white genocide. This is further highlighted by the US Capitol attack on January 6, 2021, which demonstrated an increasing synergy between far-right extremist groups and QAnon adherents engaging side-by-side in anti-government violence...



# Stockt die russische (Des-)Informationsmaschinerie?

James HANN

Im Dezember 2021 startete Digitalis seine Disinformation Investigations Unit – ein Team aus AnalystInnen, die Des- und Fehlinformationen auf hauptsächlich textbasierten Social-Media-Plattformen wie Twitter, Reddit, Gab und Parler verfolgen, analysieren und zu verstehen versuchen. Die Einheit nutzt eine Kombination aus Open-Source-Untersuchungsinstrumenten und eigenen Technologien auf der Digitalis-Plattform. Seit Beginn der russischen Invasion in der Ukraine sammelt Digitalis Social-Media-Daten im Zusammenhang mit offensichtlich prorussischen Propagandakampagnen. Da die russischen Kriegsanstrengungen ins Stocken geraten, stellen wir die Frage: Gilt dies auch für die Informationsoperationen?

**FORSCHUNG**

In diesem Artikel analysieren wir die Reichweite der Twitter-Kampagne #своихнебросаем (übersetzt: #niemand bleibt zurück). Trotz der Einschränkungen und Verbote von Mainstream-Social-Media-Plattformen durch die russische Regierung ist Twitter in Russland weiterhin über einen Onion-Dienst zugänglich, den die Plattform im TOR-Netzwerk gestartet hat.

Der Hashtag #своихнебросаем wurde ursprünglich von staatlich finanzierten Medien verwendet, um für Unterstützung für das Narrativ des Kremls über den Konflikt zu werben. Der Kontext hat sich mittlerweile jedoch deutlich verändert. Es ist eine sichtbare Verschiebung bei den beteiligten NutzerInnen und den damit verbundenen Hashtags hin zu eher pro-ukrainischen Narrativen zu beobachten.

Digitalis hat in den Zeiträumen 1. bis 8. März, April und Mai jeweils die Daten aus einer Woche gesammelt. Die Timeline umfasste insgesamt 16 469 Tweets. Die Daten wurden über unsere Twitter Insights-Plattform erfasst, die Tweet- und Nutzerdaten sammelt. Anschließend führt sie automatisierte Analysen durch und sucht nach Belegen für koordiniertes nicht-authentisches Verhalten (CIB, Coordinated Inauthentic Behaviour) sowie anderen Anzeichen unauthentischer Verstärkung und Aktivität.

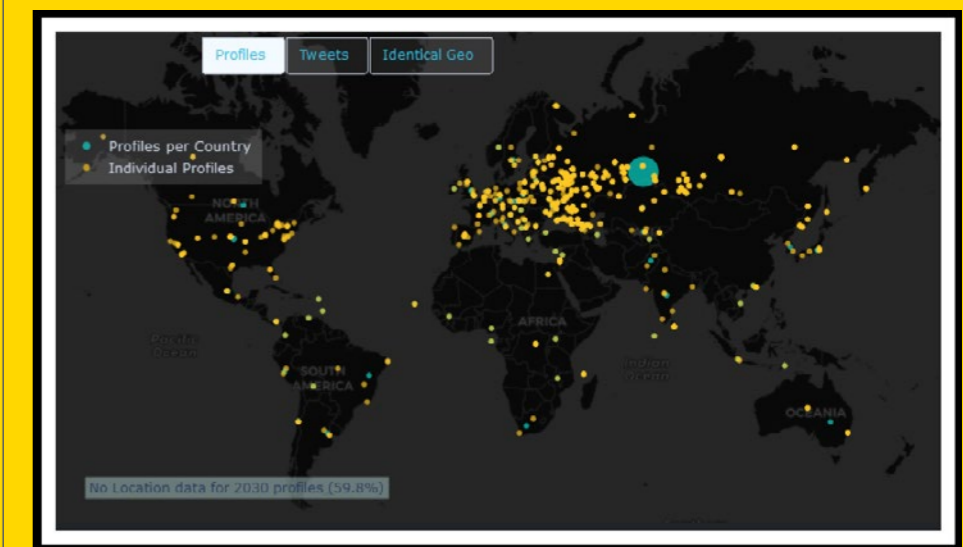
#своихнебросаем (#niemand bleibt zurück)

Die Analyse der anfänglichen Verwendung des Hashtags in der ersten Märzwoche 2022 zeigt ein durchweg prorussisches Narrativ sowie Unterstützung von teilnehmenden prorussischen NutzerInnen. Die drei produktivsten NutzerInnen waren „Ivan Budko“ (@XZ6yXFoKa8D07bf), „Vasily Fomin“ (@VasilijFomin163) und „Denis Okunev“ (@g01QiNSt5Tyt4TB). Diese NutzerInnen vertreten stark prorussische Ansichten in ihren Beiträgen und Aktivitäten und haben mehrfach nationalistische Memes, Videos und Beiträge in Übereinstimmung mit den Narrativen des Kremls geteilt. Zwei dieser Nutzernamen (@XZ6yXFoKa8D07bf und @g01QiNSt5Tyt4TB) scheinen computergeneriert zu sein, da sie aus 15 randomisierten Zeichen bestehen – etwas, das sich

sehr häufig bei nicht-authentischen Beeinflussungskampagnen beobachten lässt.

Zwischen dem 1. und dem 8. März 2022 wurde der Hashtag in 9 026 Tweets verwendet. Die meisten solchen Tweets (1 693) wurden am 5. März 2022 veröffentlicht. Von der Gesamtzahl waren 3 895 (43,1 Prozent) Original-Tweets, was auf ein hohes Level an potenzieller organischer Zugkraft hinweist. Generell gilt: Je mehr Retweets im Verhältnis zu Original-Tweets, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Bots und Verstärkungsnetzwerke einen überdurchschnittlich hohen Anteil der Tweets in einer Hashtag-Kampagne versenden.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Standortbestimmungsdaten von Twitter durch NutzerInnen manipuliert werden können. Die verfügbaren Daten zeigen, dass mehr als 68,4 Prozent der NutzerInnen, die Standortdaten angaben, behaupteten, sich in Russland aufzuhalten. Die folgende Abbildung zeigt eine Momentaufnahme unseres Dashboards mit der Analyse der Nutzung dieses Hashtags im März 2022.



- 1 <https://twitter.com/XZ6yXFoKa8D07bf>
- 2 <https://twitter.com/VasilijFomin163>
- 3 <https://twitter.com/g01QiNSt5Tyt4TB>



Im Zeitraum 1.–8. April 2022 war die Anzahl der pro-russischen Narrative im Hashtag-Datensatz deutlich zurückgegangen. Die Gesamtmenge sank auf 4 669 Tweets, von denen nur 605 (12,9 Prozent) original waren, was auf einen starken Rückgang der organischen Zugkraft schließen lässt. Auch die Menge der verfügbaren Standortdaten ging zurück. Danach befanden sich 40 Prozent der NutzerInnen in Russland.

In diesem Datensatz wurden die drei produktivsten NutzerInnen durch pro-ukrainische Konten ersetzt: „Ukraine Under Attack“ (@InvestorHumbl), „ALETTAHA“ (@ALETTAHA) und „Julia Shporina“ (@joliejouraachen). Diese Veränderung des Kontextes zeigte sich auch in der Interaktion mit Dritten. Die zwei häufigsten Retweets enthielten antirussische Botschaften über die fehlende Unterstützung russischer VeteranInnen aus dem Zweiten Weltkrieg sowie Beschwerden über die russische Regierung, die sich anscheinend nicht genug um die Waldbrände in Sibirien kümmerte.

Im Zeitraum 1.–8. Mai 2022 sank die Anzahl der Tweets mit dem Hashtag #своихнеброаем weiter auf 2 774. Im Vergleich zu Anfang März war dies ein Rückgang um 69,2 Prozent. Der Prozentsatz an Original-Tweets in diesem Datensatz ging ebenfalls weiter zurück (auf 11,5 Prozent), was auf eine Verringerung der organischen Zugkraft hinweist. Auch die Anzahl der NutzerInnen in Russland sank auf 36,5 Prozent (basierend auf den verfügbaren Standortbestimmungsdaten).

Der russische Staat – und insbesondere die Desinformationsarchitektur, die dieser verwendet, um krenlfreundliche Narrative zu verbreiten – nutzt vor allem Satellitenfernsehen und Talkshows, um das gewünschte inländische Publikum zu erreichen. Allerdings interagiert ein wachsender Teil davon mit zentralen Narrativen in den sozialen Medien. Wie sehr möchte die russische Regierung weiterhin Informationsoperationen durchführen, um diese Zielgruppe anzusprechen? Wird sie bestehende Troll- und Bot-Netzwerke nutzen, um entsprechende Narrative zu verbreiten, oder wird sie den Zugang zu Mainstream-Technologieplattformen

James Hann ist Geschäftsführer von Digitalis und Head of Digital Risk. Er hat sich auf die Einbindung digitaler Daten in das Online-Reputationsmanagement spezialisiert. Er unterstützt Anwaltskanzleien, Aktiengesellschaften und Privatunternehmen sowie Behörden.

weiter einschränken? Unsere Analyse ergab eine signifikante Reduzierung der Tweet-Menge und Konten in einer (ursprünglich) fast durchweg prorussischen Hashtag-Kampagne. Ein möglicher Grund dafür könnte die Entscheidung der russischen Desinformationsmaschinerie sein, ihre Twitter-Bots und Trolle auf der Plattform aufgrund der unkontrollierbaren antirussischen Stimmung zu demobilisieren. Die vermeintliche Gefahr für den innenpolitischen Status quo durch die Plattform könnte stattdessen zu Einschränkungen und letztendlich einem Verbot führen. Inwiefern stückweiser Zugang zu westlichen sozialen Medien weiterhin eine Rolle bei der Gestaltung des Narrativs spielt, bleibt abzuwarten. Digitalis wird weiterhin nach Hinweisen auf russische Desinformationsbemühungen Ausschau halten und diese untersuchen.

Falls Sie weitere Informationen über die Arbeit von Digitalis zum Verständnis von Desinformation erhalten möchten, wenden Sie sich bitte unter [james.hann@digitalis.com](mailto:james.hann@digitalis.com) an James Hann.

James Hann ist Geschäftsführer von Digitalis und Head of Digital Risk. Er hat sich auf die Einbindung digitaler Daten in das Online-Reputationsmanagement spezialisiert. Er unterstützt Anwaltskanzleien, Aktiengesellschaften und Privatunternehmen sowie Behörden.





ARTIKEL:  
**Potentielle  
strategische  
kommunikative  
Herausforderungen  
in Verbindung mit  
gewaltbereiten  
Narrativen und  
Desinformation**

**Arije ANTINORI**

Nach Tagen der wachsenden Unsicherheit, Spannung und Angst entlang der ukrainischen Grenze brach ein nicht enden wollender „Medientsunami“ von Daten, Informationen, Nachrichten und Inhalten zur russischen Militärintervention der Ukraine über das (cyber)soziale Ökosystem herein, das auf nationaler wie globaler Ebene bereits mit den Langzeitwirkungen der virusartigen Infodemie zu schaffen hat.



ins Leben riefen: gänzlich neue Narrative, von der Propaganda des Zweiten Weltkriegs inspirierte Narrative und aus der Vermischung traditioneller und neuer Ideologien entwickelte Narrative. Sie alle schaffen einen auf einer dichotomen Lebensanschauung beruhenden Deutungsrahmen, der dem globalen Publikum dargeboten wird, um Komplexität (fälschlich) zu reduzieren. Dies bedeutet auch ein potentiell hohes Risiko der Kontamination von gewaltfreiem Aktivismus und „Hacktivismus“ durch gewaltbereiten Extremismus.

Dadurch sind EU-BürgerInnen angesichts des zerrissenen Sozialgefüges der Mitgliedstaaten infolge der unsicheren (nach) pandemischen wirtschaftlichen Lage anfälliger für gewaltbereite Narrative und Medien. Noch bedenklicher ist die Situation für europäische „Screenager“, die ständig im Internet surfen und noch nie zuvor einen Krieg auf diesem Kontinent erlebt haben.

Das Teilen von Erlebnissen und die Identitätssuche lenken das Verhalten von Menschen im (cyber)sozialen Ökosystem. Gewaltbereite ExtremistInnen nutzen die russische Invasion der Ukraine und die damit verbundene emotionale Kommunikation und digitale Empathie in sozialen Netzwerken aus, um die Debatte anzuhetzen. Diese Strategie zielt darauf ab, traditionelle wie neue Militante, AnhängerInnen und SympathisantInnen in denselben Infosphären zusammenzubringen, die bereits von dem zwanzigjährigen Prozess der „Mediamorphose“ betroffen sind.

In diesen extremistischen Infosphären sind digitalisierte Ideologien in der Lage, Darstellung und Handlung eng zu verknüpfen, was gefährdete Einzelne zu Gewalthandlungen verleitet. Die Popularisierung von Extremismus durch (cyber) sozialen Austausch fördert gegenwärtig die fortwährende Schaffung heterogener statt kollektiver Verbindungsbewegungen. Darüber hinaus verursacht sie die Zunahme an EinzeltäterInnen. Beides zeichnet sich durch Sprunghaftigkeit, Unberechenbarkeit und Explosivität aus.

Die Pandemie und die Infodemie fördern im postfaktischen Zeitalter die Nutzung von BürgerInnen als Waffen. Sie haben

die Verbreitung von Desinformation und Verschwörungstheorien beschleunigt, insbesondere mittels mehrdeutiger nutzergenerierter Inhalte. Eine erhebliche „Memdemie“, die globale Produktion und Verbreitung von Memen, durchdringt heute das (cyber)soziale Ökosystem, insbesondere in extremistischen Infosphären. Tatsächlich bestehen der Zweck und die strategische Notwendigkeit der militarisierten Verwendung von Memen in ihrer Fähigkeit, digitale BürgerInnen direkt als Waffen zu nutzen. So sind Meme mittlerweile ein organischer Bestandteil der Strategien und Taktiken des Informationskriegs.

Gewaltbereite extremistische Narrative, die von traditionellen Ideologien wie Negationismus, Revisionismus, männlicher Vorherrschaft, Verschwörungsdenken und Vigilantismus inspiriert sind, überschneiden sich und verschmelzen mit neuen Narrativen wie „cancel culture“, „wokeism“, „incelism“ und „conspireactionism“. Diese Narrative lösen neue und zunehmend komplexe Formen der (Cyber-)Devianz und der Kriminalität aus.

In den letzten Jahren haben ausländische Mächte teilweise eine erhebliche Kapazität für die Produktion mehrdimensionaler einmaliger kognitiver Angriffe entwickelt, verbunden mit mittel- und langfristigen Desinformationskampagnen in sozialen Netzwerken, mit dem Ziel, die Realität umzugestalten und das Verhalten der Menschen auf der Ebene von Einzelnen, der Gemeinschaft und der Bürgerschaft zu beeinflussen.

Eine der wesentlichen strategischen kommunikativen Herausforderungen für P/CVE besteht in der Notwendigkeit, Strategien für den Umgang mit der systemischen Bedrohung zu entwickeln, die von der im russischsprachigen Umfeld vielfach über traditionelle Medien verbreiteten Propaganda ausgeht, mit der die Massen erreicht werden sollen, sowie von dem „Antrieb“ auf Grundlage globalisierter Individualisierung mittels mobiler Endgeräte. Eine zentrale Herausforderung der nahen Zukunft wird die potentielle Ausnutzung von Metaversum-Plattformen, die sich durch das Zusammenlaufen von Unterhaltung, Gaming, Informationsverbreitung und Bildung auszeichnen,

durch ExtremistInnen und ausländische Mächte sein. Hier wird die „Informationsradikalisierung“, gesteigert durch die böswillige Nutzung künstlicher Intelligenz (engl. malicious use of artificial intelligence, MUIAI) wie Deepfakes, neue Formen zusammenlaufender und sich überschneidender hybrider und „immersiver“ gewaltbereiter Narrative ins Leben rufen.

Die strategische Kommunikation im (cyber)sozialen Ökosystem muss als zunehmend existenzieller Bereich für EU-Mitgliedstaaten und ihre BürgerInnen betrachtet werden. Hierbei handelt es sich um eine Säule der digitalisierten Demokratie, die immer mehr für ausländische Bedrohungen anfällig ist, die sich zunehmend mit inländischen Bedrohungen verbinden bzw. mit diesen zusammenlaufen. Aus Sicht der strategischen Kommunikation ist es daher sehr wichtig zu verstehen, dass die (cyber)soziale Sicherheit das Schlüsselkonzept der Sicherheit in der digitalen Demokratie ist, und dass ihre Schwachstellen die fortschreitende Konvergenz von öffentlicher und nationaler Sicherheit als wesentliche Veränderung im Leben der Menschen deutlich machen.

Prof. Arije Antinori ist Kriminologe und Soziologe der Devianz. Er ist Koordinator des kriminologischen Krisen- und Medienkommunikationslabors der Universität Rom „La Sapienza“.

**“Die strategische Kommunikation im (cyber) sozialen Ökosystem muss als zunehmend existenzieller Bereich für EU-Mitgliedstaaten und ihre BürgerInnen betrachtet werden. Hierbei handelt es sich um eine Säule der digitalisierten Demokratie, die immer mehr für ausländische Bedrohungen anfällig ist, die sich zunehmend mit inländischen Bedrohungen verbinden bzw.”**



# INTERVIEW: Das Institut für gesellschaftliche Sicherheit



**Jacek PURSKI**

**Wir sprachen mit Jacek Purski, Gründer des Instituts für gesellschaftliche Sicherheit in Polen, über die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine auf seine Arbeit.**

## **Erzählen Sie mir ein wenig über sich, Ihre Organisation und ihre Tätigkeit.**

Das Institut für gesellschaftliche Sicherheit ist eine Organisation, die sich mit Radikalisierung und Extremismus beschäftigt. Unsere Tätigkeit steht vielfach mit P/CVE in Zusammenhang – ein wenig Kampagnenarbeit, aber hauptsächlich Bildungsarbeit. Wir konzentrieren uns auf PraktikerInnen an vorderster Front: Wir schulen unter anderem Lehrkräfte, die Polizei und Kommunalverwaltungen, um ihnen dabei zu helfen, die Radikalisierung in Polen zu verstehen und ihr vorzubeugen. Zu unserem Team gehören somit WissenschaftlerInnen, darunter SozialwissenschaftlerInnen, sowie ehemalige SoldatInnen und ehemalige PolizeibeamtInnen.

Wir beschäftigen uns im Wesentlichen mit gewaltbereitem Rechtsextremismus, aber seit Kurzem auch mit neuen Formen von Extremismus, der auf Einzelprobleme ausgerichtet ist. Wir sind in der Beobachtung und Forschung tätig, leisten Bildungsarbeit und bieten Schulungen an, entwickeln flächendeckende Strategien und bilden sektorübergreifende Gruppen von Fachleuten, die in Kommunen vor Ort tätig sind – von der Polizei, aus Kommunalverwaltungen und NRO. Wir sind also auf vielen Ebenen und in verschiedenen Bereichen aktiv.

## **Welche Auswirkungen hat der Krieg in der Ukraine auf Ihre Organisation?**

Der Krieg in der Ukraine hat hier in Polen, hier in Warschau viel verändert. Fast alle Mitarbeitenden des Instituts für gesellschaftliche Sicherheit sind in irgendeiner Weise in der Unterstützung ukrainischer Flüchtlinge aktiv. Manche helfen als Freiwillige am Bahnhof. Manche leisten Übersetzungsarbeit. Manche erstellen neue Bildungsprogramme. Andere haben ukrainische Flüchtlinge bei sich zu Hause aufgenommen. So hat der Krieg einen großen Einfluss auf unser Leben und unsere Alltagsarbeit.

Er hat Auswirkungen auf unsere Forschung, die sich auf ausländische Freiwillige konzentriert. Wir stehen in Kontakt mit unseren ukrainischen Freunden vor Ort. Wir versuchen, sie bei



**JESTEŚMY Z WAMI!** 

**MM 2**



ihren Bemühungen, die Lage zu beobachten, zu unterstützen. Auch hat uns der Krieg veranlasst, neue Programme mit Schwerpunkt auf der Region zu entwickeln.

Aufgrund der Lage ist unsere Arbeit noch wichtiger geworden. Wir müssen die Menschen über Fake News und Verschwörungstheorien aufklären, die sowohl in den sozialen Netzwerken als auch in den Massenmedien propagiert werden – wo sie herkommen, wie sie verbreitet werden, wie sie die polnische und die europäische Gesellschaft angreifen und wie das die Menschen beeinflusst.

#### **Welche Auswirkungen hat der Krieg in der Ukraine auf das P/CVE-Umfeld in Polen?**

Etliche gewaltbereite rechtsextreme Facebook-Profile von Leuten, die ImpfgegnerInnen, asiatenfeindlich oder Corona-LeugnerInnen waren, haben sich auf die Verbreitung ukrainefeindlicher Propaganda umgestellt. Das sehen wir häufig. Wir sehen uns jetzt an, wie wir bestehende Instrumente aus einer Reihe verschiedener europäischer Projekte übernehmen und anpassen können, um die Lage zu beobachten und die Verbindungen zwischen gewaltbereiten rechtsextremen Narrativen und ukrainefeindlichen Narrativen anzugehen.

In den kommenden Jahren wird Polen ähnlich wie die baltischen Staaten Zugang zu wichtigen Informationen und Daten haben. Polen ist ein guter Ort zum Beobachten und Berichten der Lage und zur Besprechung eines wissenschaftlichen Ansatzes zu den Geschehnissen in diesem Teil Europas. Wir glauben, dass das wichtige Arbeit wird.

#### **Wie hat der Krieg gewaltbereite rechtsextremistische Gruppen gestärkt?**

Krieg ist eine Situation, in der sich extremistische Organisationen wohlfühlen. Ein Krieg gibt diesen Gruppen auch Gelegenheit, Relevanz zu finden. Die gewaltbereiten rechtsextremistischen Gruppen in Polen haben unterschiedlich reagiert. Ihre Narrative haben sich polarisiert. Einige von ihnen verbreiten ukrainefeindliche Propaganda. Andere versuchen gezielt, ein

neues Publikum zu gewinnen, indem sie Unterstützung und Mitgefühl für ukrainische Flüchtlinge zeigen. Hierbei handelt es sich um Gruppen, die noch vor einem halben Jahr extrem rassistisch, ausländerfeindlich und flüchtlingsfeindlich waren.

Es ist schwierig, zu beurteilen, in welche Richtung sie sich in den kommenden Jahren bewegen werden. Aber ich habe auch den Eindruck, dass der Krieg ein Gefühl des Chaos geschaffen hat und diese Gruppen entsprechend reagiert haben. Also rechne ich früher oder später mit einem ernsthafteren Gegenwind von gewaltbereiten RechtsextremistInnen hier in Polen.

#### **Welche Botschaft haben Sie für das Netzwerk von RAN Practitioners?**

Die nächsten Monate werden sehr maßgeblich für die Stabilität der Region, aber auch ganz Europas sein. Daher glaube ich, jetzt ist der richtige Moment, Solidarität zu zeigen und sich den gewaltbereiten Rechtsextremismus näher anzusehen und zu betrachten, wie aus dem Osten diese Bewegungen angeschürt wurden – was waren in den letzten Jahren die wirklichen Ziele gewaltbereiter rechtsextremer Narrative in all unseren Gesellschaften in ganz Europa?

Ich meine damit einfach, dass es wichtig ist, die Lage zu beobachten und die Notwendigkeit, den gewaltbereiten Rechtsextremismus zu bekämpfen, und die davon ausgehende, in den letzten Jahren mit der Corona-Pandemie gewachsene Bedrohung ernstzunehmen. Ich glaube aber, uns stehen schwierige Zeiten bevor. Also müssen wir Solidarität zeigen, die Forschungsarbeit fortsetzen, mehr beobachten und mehr Sozialarbeit leisten.

Nikola HOŘEJŠ

ARTIKEL:  
**Desinformation mit  
Gegennarrativen  
bekämpfen: Welche  
Erkenntnisse können  
wir auf den Krieg  
in der Ukraine  
anwenden?**







**In den letzten drei Jahren haben das Forschungsinstitut Gesellschaft und Demokratie (STEM) und seine Partner neue Kommunikationsansätze gegenüber misstrauischen und stark migrationskritischen Gruppen in der tschechischen Gesellschaft erprobt. Durch die systematische Anwendung soziologischer Forschungsergebnisse, wertebasierter Kommunikation und von Gegennarrativen ist es möglich, fest verwurzelte Vorurteile und Stereotypen zu umgehen. Da wir versuchen, diese Erkenntnisse auf die jetzigen Herausforderungen anzuwenden, stellen wir hier mehrere mögliche Routen und Sackgassen vor, die wir in unserer praktischen Kommunikationsarbeit entdeckt haben.**

#### **Verteidigungsmechanismen umgehen**

Auch wenn ihre Gründe sehr viel komplizierter sind, können Desinformationskampagnen und Verschwörungstheorien zu Radikalisierung und Hetze beitragen. Wenn Menschen zu einem bestimmten Thema einmal eine feste Weltanschauung gebildet haben, ist es schwierig, sie mit Faktenprüfungen und Widerlegungen zu erreichen. Die Debatte geht nur noch um Werte und Emotionen.

Das war der Fall in der sogenannten europäischen Migrationskrise 2015 und ihrer Wahrnehmung in der Tschechischen Republik. Dem Land blieben die Auswirkungen der Krise erspart und die Lage ließ sich am besten mit dem Witz beschreiben, dass wir mehr gewählte Abgeordnete mit Anti-Migrations-Programmen haben als tatsächliche Asylbewerber aus dem MENA-Raum. Dennoch ist Migration aus der MENA-Region seit Jahren Thema Nummer eins und wurde ein derart toxisches Thema, dass es fast zu einem Referendum über die tschechische Mitgliedschaft in der EU oder einen „Tschexit“ führte.

Unter diesen Umständen war es fast unmöglich, eine sinnvolle und offene Diskussion über Migration, die EU und verwandte Themen zu führen. Selbst EU-freundliche PolitikerInnen fingen an, diese Themen zu vermeiden.



### Unter Kontrolle

Als wir die Gründe für eine solche (an Panik grenzende) Angst erforschten, stellten wir fest, dass diese Einstellung neben einem tiefsitzenden Misstrauen gegenüber dem Islam und unterschwelligem Rassismus noch eine weitere Komponente hatte. Diese war ein allgemeines Misstrauen gegenüber Institutionen, Ressentiments gegenüber Eliten, ein starkes Gefühl der Verwundbarkeit und fehlende Solidarität und Gemeinschaft. Mit anderen Worten: Wenn man anfängt, die GesetzeshüterInnen der Korruption und Inkompetenz zu verdächtigen, wird man sehr viel besorgter über die Außenwelt. Und weil es sich um die eigenen GesetzeshüterInnen handelt, die man nicht loswird, entlädt sich diese Besorgnis in die Suche nach einem Sündenbock. Natürlich wurde dieser Prozess von populistischen PolitikerInnen und Desinformationsquellen massiv ausgenutzt.

Also fingen wir an, auf unserer Kommunikationsplattform für EU-gegnerische BürgerInnen dieses Gefühl der Unsicherheit und Verwundbarkeit zu thematisieren. Wir begannen damit, tschechische StaatsbürgerInnen als Teil von EU-Institutionen zu zeigen, die dem Schutz Europas dienen. Zum Beispiel im Rahmen von Frontex. Wir lernten beispielsweise auch, dass tschechische BürgerInnen der tschechischen Polizei nicht vertrauen. Die einzige Möglichkeit, dass man ihr vertrauen könnte, ist, dass PolizistInnen ganz normale Männer und Frauen in Uniform sind, die ein normales Leben führen und zu denen man Bezug hat.

### Es ist riskant, aber das muss manchmal sein

Verständlicherweise birgt eine solche Strategie viele Risiken und Nachteile. Erstens legt sie den Schwerpunkt auf Sicherheit und Bedrohung, nicht auf das Schicksal und die tragische Lage der Flüchtlinge und damit auf Mitgefühl. Sie vertieft die Darstellung als Sicherheitsrisiko und die Entmenschlichung von Flüchtlingen.

Es ist aber zu bedenken, dass wir diese Strategie zu einem Zeitpunkt erprobten, als die tschechische Regierung zu ängstlich war, 14 vorausgewählte Waisenkinder aus einem Flüchtlingszentrum in Griechenland aufzunehmen. Ohne die militante Minderheit der tschechischen Gesellschaft, die

gegen Flüchtlinge ist und glaubt, die EU „arbeite bewusst an der Verbreitung des Islam“, dahingehend zu beruhigen, dass jemand, zu dem sie Bezug hatte, die Lage im Griff hatte, bestand keine Möglichkeit, sie mit weiteren Fakten und Botschaften zu erreichen.

Natürlich handelt es sich hier nicht um die einzige Strategie. Eine weitere Herangehensweise gegenüber konservativen Gruppen in der Gesellschaft ist es, ihnen Flüchtlinge in Symbolsituationen zu zeigen, die ihnen gefallen, etwa in sicherheitsrelevanten Tätigkeiten oder Pflegeberufen. Was alle diese Versuche jedoch gemeinsam haben, ist, dass sie Werte widerspiegeln, die diese Gruppe dadurch auszudrücken versucht, dass sie dem migrationskritischen Populismus anheimfällt.

### Die Ukraine: Rationalisierung und Angst vor Chaos

Damit sind wir bei der gegenwärtigen Herausforderung. STEM hat für die tschechische Regierung eine Analyse durchgeführt, die hinter der jetzigen Solidarität mit ukrainischen Frauen und Kindern, die vor den Schrecken des Kriegs flüchten, eine tiefe Besorgnis zeigt. Einerseits sind über 70 % der TschechInnen damit einverstanden, Flüchtlingen aus der Ukraine zu helfen, und TschechInnen öffnen ihre Wohnungen und Geldbörsen für die Menschen in Not. Andererseits haben viele Menschen Angst vor wirtschaftlichen Folgen und glauben, die Bemühungen der Regierung sind nicht gut organisiert. Erstaunlicherweise lehnen mehr Menschen symbolische Hilfe für Flüchtlinge wie den freien Eintritt in den Zoo oder die kostenlose Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln ab als teurere finanzielle Hilfe und Unterstützungszentren.

Die zugrundeliegenden Ängste werden wiederum durch das Verbreiten von Gerüchten und Fake News offenbart und rationalisiert. Das Vertrauen oder besser Misstrauen in Institutionen, das sich durch die Pandemie noch verschlimmert hat, ist ein Nährboden für Verschwörungstheorien über die angeblich wahren Gründe, die hinter der Hilfe für Kriegsflüchtlinge stecken.





### **Pragmatisch, transparent und nicht sentimental**

Was kann man tun? Aus Gesprächen mit politischen EntscheidungsträgerInnen und Behörden wird deutlich, dass der skeptische Teil der Öffentlichkeit nach der „heldenhaften Phase“ einerseits eine engere Beziehung zu den Geschichten von Flüchtlingen und andererseits einen pragmatischeren Tonfall seitens der Behörden zu benötigen scheint. Neben den etwa 10 %, die es grundsätzlich ablehnen, Flüchtlingen zu helfen, gibt es etwa 20–30 % der Gesellschaft, die meinen: „Helfen wir weiter, aber ...“. Dies rührt nicht von einem Hass gegenüber Flüchtlingen oder UkrainerInnen her, sondern von der Angst, den eigenen Platz in der Gesellschaft und die Kontrolle über das eigene Leben zu verlieren. So sehr wir diese Gespräche über Sicherheit fürchten, um nicht Öl ins Feuer zu gießen, sehen wir doch, dass bei manchen Gruppen kein Weg daran vorbeiführt.

Nikola Hořejš ist Psychologe und Programmleiter beim Forschungsinstitut Gesellschaft und Demokratie (STEM) mit Sitz in Prag, Tschechien. Seine Forschung beschäftigt sich mit der öffentlichen Meinung zu Desinformation, zum Klimawandel, zur EU, zu Russland und anderen Bedrohungen der Welt.



## PROFILE: Staszek CZERCZAK

Als Teenager war Staszek Czerczak an rechtsextremistischen Aktivitäten beteiligt und schloss sich dann einer neofaschistischen Gruppe von Fußballhooligans in Polen an. Seit seinem Ausstieg aus der Gruppe hat Staszek den Großteil seines Erwachsenenlebens dem Kampf gegen Diskriminierung, Intoleranz und Hass gewidmet. Während dieser Zeit war er Mitglied des Instituts für gesellschaftliche Sicherheit und des Verbands „NEVER AGAIN“ und gründete schließlich die Stiftung CODEX.

Die Stiftung CODEX wurde ins Leben gerufen, um jungen Menschen zu helfen, rassistische oder andere extremistische Umfeldler zu verlassen. Der Schwerpunkt liegt darauf, diese Menschen in die Gesellschaft zurückzuführen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ein anderes Leben zu führen – unter Achtung des Rechts und gemeinsamer Regeln. Die Stiftung CODEX wurde genau dafür geschaffen, einen Ausweg aus dem Extremismus aufzuzeigen und darin verwickelten Menschen und ihren Familien zu helfen, das sogenannte „normale Leben“ anzufangen, ohne Hass, Gewalt und Verachtung.

Staszek ist Experte in der Jugendarbeit und entwickelt innovative Ausstiegsstrategien für diejenigen, die extremistische Organisationen verlassen wollen. Er schult Lehrkräfte, die Polizei, Strafvollzugsbeamte und Grenzbeamte zum Thema Radikalisierung, ist aktives Mitglied des Netzwerks RAN Practitioners und veröffentlicht Beiträge und Artikel zum Thema.









## AKTIVITÄTEN Aktivitäten von RAN Practitioners

Weitere Informationen über die Aktivitäten von RAN Practitioners finden Sie [hier](#) im Kalender auf der Website von RAN Practitioners.



RAN REHAB  
Arbeitsgruppentreffen  
2.–3. Juni  
„Rehabilitation in an open setting“



Treffen in kleiner Runde  
14. Juni  
„Support tool for families dealing with conspiracy narratives“



RAN C&N  
Arbeitsgruppentreffen  
16.–17. Juni  
„Digital frontrunners in P/CVE work“



RAN POL  
Arbeitsgruppentreffen  
16.–17. Juni  
„Anti-government extremism and hostility against the police in Europe“



RAN LOCAL  
Arbeitsgruppentreffen  
16.–17. Juni  
„How to deal with the local impact of online extremist activities“



RAN HEALTH  
Arbeitsgruppentreffen  
20.–21. Juni  
„Personality disorders and mental illnesses with implications in P/CVE“



RAN POL  
Arbeitsgruppentreffen  
22.–24. Juni  
„The challenges of anti-authorities extremism for police“



## LITERATURVERZEICHNIS: **Erfahren Sie mehr**

WENN Sie mehr über die Auswirkungen der Ukraine auf das P/CVE-Umfeld in Europa oder ein anderes Thema erfahren möchten, können Sie Kontakt zu den MitarbeiterInnen [des RAN aufnehmen](#) sich die RAN – Sammlung inspirierender Praktiken ansehen oder einige der neuesten [RAN-Beiträge lesen](#). Wir haben einige dieser Beiträge in eine sorgfältig ausgewählte Sammlung interessanter und relevanter Artikel aufgenommen.

Lesen Sie mehr über den Krieg in der Ukraine und seine Auswirkungen auf P/CVE in einem Beitrag des Institute for Economics & Peace (2022) [mit dem Titel „Ukraine Russia Crisis: Terrorism Briefing“](#).



Diese Veröffentlichung wurde von der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben und von REOC Communications im Auftrag von RadarEurope, einer Tochtergesellschaft der RadarGroup, erstellt.